

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,50 M., in den Ausgabenstellen 1 M., beim Postbezugs 1,50 M., mit Beleggeld 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 uge geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 69.

Wittwoch, den 23. März 1910.

150. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das „Merseburger Kreisblatt“ ein neues Quartal. In einer politisch aufs lebhafteste bewegten Zeit, in welcher die Partei des Unfortschritts sich und rücksichtslos in ihrem Vorgehen die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu erschüttern versucht, einer Zeit, in der die Autorität gegenüber selbst den höchsten Stellen gefühllos untergraben wird, in einer Zeit des politischen Säurens und Tobens, wird von dem ordnungsliebenden Stadt- und Landbewohner ein Blatt um so lebhafter begehrt werden, das auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung steht und unentwegt in einer starken Monarchie diejenige Institution erkennt, welche es einzig ermöglicht, den herauszuklimmen den Wogen des Unfortschritts, welche von allen Seiten her tosen und branden, Stand zu halten und sie zu brechen.

Zu den Vätern, welche unbeeinträchtigt durch den Tageslärm in erster Linie danach trachten, das Fundament unseres Staatswesens intakt erhalten zu sehen, auf dem dann weiter gebaut werden kann, gehört das „Merseburger Kreisblatt“, das nach wie vor zu seinem Ziele mitzuwirken bestrebt bleibt, vaterländische Gesinnung zu hegen und zu pflegen. In erster Linie gilt es, die Grundlage unseres Staatswesens zu erhalten, im Weiteren kann werden sich vorwärtssetzende Kreise einem gelunden, stetigen Fortschritt nicht verschließen. Dies unser Programm.

Die Tagesneuigkeiten, die Nachrichten aus Provinz, Kreis und Stadt werden nach wie vor schnell und erschöpfend gebracht werden. Abonnements- und Insertionspreis bleiben unverändert.

Redaktion und Verlag des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe wird in der Zeit vom 13. Juni bis 27. Juni ds. Js. in Halle a. S. ein

staatlicher Heizerkursus

zur Schulmäßigen und praktischen Ausbildung von Dampf-Heizern abgehalten werden. Der Schulunterricht findet in den Morgenstunden von 8—12 Uhr statt, während die praktischen Unterweisungen und Übungen der Schüler an Kesseln und Dampfmaschinen in den Nachmittagsstunden von 2 bis etwa 7 Uhr vorgenommen werden sollen.

Vorbedingung für die Aufnahme ist, daß die Schüler mindestens 1 Jahr lang Kessel bedient und das Schlosser- oder ein ähnliches Handwerk erlernt haben, lesen, schreiben und rechnen können.

Die Anmeldung zur Teilnahme ist bis spätestens zum 1. Mai d. Js. schriftlich an die königliche Gewerbeinspektion in Halle a. S. zu richten. Sie muß enthalten:

1. Vor- und Zuname, 2. Geburtsort und -tag, 3. Geburtsort, Kreis, 4. Erlerntes Handwerk, 5. Dauer der Tätigkeit im Dampf-Kesselbetrieb, (Monate), 6. Wohnung des sich Anmelgenden (Ort und Straße mit Nummer-). 7. Aufzählung der beizugelassenen Zeugnisse. (Erforderlich ist eine Bescheinigung über mindestens einjährige Tätigkeit am Kessel und ein bescheinigtes Unbescholtenheitszeugnis.)

8. Angabe der besuchten Volks-Schule und der Dauer des Schulbesuches.

Am Schluß des Kursums wird denjenigen Teilnehmern, die dem Unterrichte bis zum Ende beigewohnt haben, eine amtliche Bescheinigung über den Verlauf der Unterrichts- und Übungsstunden ausgestellt.

Das Schulgeld beträgt 6 M., es ist am ersten Unterrichtstage mitzubringen und abzulefern.

Anmeldeschne können von der königlichen Gewerbeinspektion in Halle a. S. kostenlos bezogen werden.

Merseburg, den 8. März 1910.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.

gez. v. Terpiß.

Vorsteher des bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 16. März 1910.

Der königliche Landrat.

J. B.

Mangold,

Regierungs-Assessor.

Tätliche Angriffe auf den ungarischen Ministerpräsidenten im Parlament.

* **Budapest, 21. März.** Als sich im Abgeordnetenhaus der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary zum Wort erhob, erhob auf der linken ein großer Lärm. Er wurde mit höflichen Zurufen empfangen und konnte seine Rede erst nach einiger Zeit beginnen. Khuen erklärte, er wolle nur dem Vorwurf entgegenreten, der die Auflösung für ungesetzlich erklärt. (Zurufe: Was wissen Sie vom Gesetz! Das bewiesen Sie feinerzeit mit Ghlopy! Großer Lärm.) Der Präsident unterbricht die Sitzung. Nach einer viertelstündigen Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet. Als Khuen weiterreden will, verhindern ihn beide Unabhängigkeitsparteien und die Volkspartei. Der Präsident läutet vergebens. Auf einmal wie auf ein gegebenes Zeichen erheben sich die Mitglieder der Unabhängigkeitsparteien und der Volkspartei und stimmen förmlich gegen Khuen an, es werden Hundstuhler, Bäcker, Holzschläger Khuen und den übrigen Ministern

an den Kopf geworfen. Ein riesiger Tumult entsteht. Emil Nagybirtz Khuen mit seinem eigenen Leibe. Man sieht nur, daß Graf Khuen am Kopfe blutet und auch der Minister Serenyi verletzt ist. Im riesigen Tumult legen die Abgeordneten der Arbeitspartei sich ins Mittel. Inzwischen kann man die Oppositionellen kaum wegbringen. Viele wollen bemerkt haben, daß die Abgeordneten Polonyi und Borony die Urheber der Ständale waren.

* **Budapest, 21. März.** Man hört bei dem Tumult im Abgeordnetenhaus Rufe: „Hin aus mit ihm!“ Khuen schied sich weiter zum Sprechen an und weicht nicht von der Stelle. Khuen geht näher an die Stenographen Bogharia und Eitner heran, die ihm folgen. Ein Tintenfaß fliegt an die Stirn Khuens, ein Buch auf Serenyi. Beide sind bald blutbesetzt. Die Abgeordneten Henecz und Emil Nagybirtz stellen sich schützend an Khuen. Ein Abgeordneter schlägt Henecz, weil er Khuen schlägt. Henecz schlägt wie toll um sich. Khuen und Serenyi werden in den Conflois vom Arzt des Abgeordnetenhauses verbunden. Auch die freiwilligen Retter erlösen, und es werden von ihnen Notverbände angelegt. Jetzt stellen alle in Abrede, daß sie die Täuschungen begangen haben. Die Sitzung ist noch suspendiert. Die Wunde Khuens ist nicht allzu schwer, er hat unter dem Auge zwei Verletzungen, Serenyis Verletzung ist schwerer. Graf Moriz Esterhazy, der Khuen schlägt, wurde geschlagen. Henecz provozierte mehrere Abgeordnete.

* **Wien, 21. März.** Die heutige vorletzte Sitzung des ungarischen Reichstags brachte einen unerhörten Skandal. Als der Ministerpräsident zu sprechen anfangen wollte, erhob die Unabhängigkeitspartei einen so wilden Lärm, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Als Graf Khuen schließlich wieder versuchte, zu sprechen, gab es wieder ein kurz-

Rittmeister Bruhn und Frau.

28) Kriminalroman von Carl Mundmann. Deutsche Bearbeitung. — Nachdruck verboten.

Der Rittmeister gab dem Knechte einen Taler Trinkgeld und sprang in den Wagen, während der Knecht ihm die Bügel reichte und ehrerbietig die Wägel zog. In dem Augenblick, als das Fuhrwerk aus dem Hofe rasselte, erschien der Kaufmann in der Kadenstr. Als er den Rittmeister sah, verbeugte er sich, mit der Hand grüßend, und erhielt als Gegengruß ein munteres Winken mit der Reitsäbel. Das Pferd, das merkte, daß es nach Hause ging, setzte sich in scharfen Trab, und der Wagen jagte mit lautem Gepolter über das hölzerne Straßengitter vorbei, hinaus auf die weiche Landstraße.

Der Gutsbesitzer ließ das Pferd ruhig laufen und lehnte sich selbst gemütlich im Wagen zurück. Dann zog er sein großes Zigarrenfuttermal heraus, das man ihm bei seiner Freilassung mit den anderen ihm abgenommenen Gegenständen wieder ausgeliefert hatte, und zündete sich eine Zigarre an. Es schien ihm, als sei seit dem letzten Male eine Ewigkeit vergangen, daß er sich den Genuss von Tabak gestattet hatte, und mit vollen Bügeln zog er ihn zusammen mit der feischen Luft ein.

Die Freiheit ist doch das Beste, was der Mensch besitzt, und man schätzt sie erst, wenn man auch nur kurze Zeit ohne sie gelebt hat.

Der Gutsbesitzer Bruhn fuhr die Allee hinauf, die nach dem Seehofe führte. Als der Wagen in den Hof einfuhr, gab es einen allgemeinen Aufstand. Man hörte Türen auf- und zuschlagen und sah überall an den Fenstern die Köpfe der neugierigen Bewohner. Der Stallmensch nahm schweigend die Bügel entgegen und grüßte mit einem verlegenen Seitenblick. Der Gutsbesitzer beachtete dies nicht weiter. Er sprang aus dem Wagen und eilte die große steinerne Treppe hinauf. Kaum hatte er die oberste Stufe erreicht, als die Tür sich öffnete und Astrid heraustrat. Er war blaß und sah sehr angegriffen aus. Ihre Augen ruhten fragend und suchend auf ihm.

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte sie auf die Stirn.

Mein liebes, gesegnetes Kind, es muß eine harte Probezeit für Dich gewesen sein, jetzt ist aber alles wieder gut; besser, als es je vorher war. Der häßliche Verdacht, der auf uns geruht hat, ist jetzt ganz einstrich, und er wird sich nie wieder gegen uns erheben. Astrid brach bei den Worten des Vaters in ein trampfhaftes Schluchzen aus und eilte vor ihm in das Innere des Hauses.

Nun, nun, mein Kind, wein' Dich nur aus. Die Tränen werden Dein Herz erleichtern. Ich verstehe es sehr wohl, daß Deine Grünsüßle Dich überwältigen und daß Du ihnen Luft machen mußt.

Astrid blieb mit den Händen vor dem Gesichte stehen.

Wo ist Deine Mutter? fragte der Gutsbesitzer, während er seinen Mantel ablegte und ihn an den Riegel hing.

Astrid antwortete nicht.

Der Gutsbesitzer blickte empor. Eine fürchterliche Ängstung bemächtigte sich seiner und machte seinen ganzen Körper erstarren. Wo ist Deine Mutter? wiederholte er und griff nach der Hand der Tochter. Es kam immer noch keine Antwort. Ist sie krank? Ist was gefehlen? So antworte mir — im Namen des Himmels. Sie ist doch nicht tot?

Astrid warf sich an die Brust des Vaters, während sie laut schluchzte, als müsse ihr das Herz zerpringen.

Die grenzenlose Erregung der Tochter gab dem Gutsbesitzer seine alte Ruhe und Bestimmtheit wieder, und der ehemalige Offizier lagte in befehlendem Tone:

Astrid, ich verlange von dir, daß du meine Frage beantwortest.

Die Tochter blickte mit roten verweinten Augen auf, und während sie mit aller Gewalt die Tränen zurückhielt, sagte sie kaum hörbar:

Die Mutter hat es getan. Die Knie wankten unter dem vielgeprüften Manne, er sagte aber kein Wort. Entsetzt starrte er vor sich hin und sank schlaff auf einem im Flure stehenden Gartenstuhl nieder. Sprachlos, von der fürchterlichen Wertschätzung der Worte überwältigt, blieb er sitzen. Er wagte nicht zu fragen und vor ihm kniete Astrid mit den Händen vor den Augen, den

Kopf in seinem Schoß versteckt, und schluchzte in unsagbarem Schmerz.

Erstes Kapitel.

Schon in den letzten Tagen des September wurde Frau Bruhns Urteil gefällt. Es lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Tragung aller Kosten, sowie auf Vergütung der ganzen Versicherungssumme an die Feuer-versicherungs-gesellschaft.

Die Angeklagte legte keine Berufung ein, und wenige Tage später schlossen sich die Pforten des großen Gefängnisses hinter ihr. Der Gutsbesitzer Bruhn, der von dem unerwarteten Schicksal anfänglich ganz vernichtet war, erholte sich nach und nach. Sein Haar war stark ergraut, sein Antlitz mit tiefen Furchen durchzogen, es schien belahm, als bemühe er sich, noch schlanter als sonst auszuweisen und den Leuten zu zeigen, daß er noch das Recht und die Fähigkeit besitze, den Kopf hoch zu tragen.

Im übrigen machte er alles mechanisch. Er sprach nur wenig, lachte nie und hörte still, aber halb gefesselt abwesend seinem Freunde, dem Oberst Woe, zu, der inzwischen den Abschied genommen hatte und als tüchtiger Gast in den Tagen des Unglücks auf „Seehof“ weilte.

Das bequeme Leben, das der Oberst jetzt führte, hatte ihn überflüssig wohlwollend und außerordentlich rühmend gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

bare Gebrüll und Gejohle. Der Abg. Jagartas schrie den Ministerpräsidenten an und warf auch mit einem Buch, das er gerade in der Hand hielt, nach ihm. Jetzt erhob sich ein allgemeiner Tumult, und es erfolgte ein förmlicher Sturm auf die Ministerbank. Mit Zinshörschälchen, Zintenfassern, großen Wägern usw. wurde ein regelrechtes Bombardement auf die Minister eröffnet, und es dauerte nicht lange, so hatte Graf Rhin eine Verletzung erlitten und blutete sehr stark aus verschiedenen offenen Wunden. Der Innenminister und der Außenminister versuchten dabei aber gleichfalls verkehrt, ebenso mehrere Abgeordnete der Regierungspartei. Der Tumult nahm immer ärgere Dimensionen an, und die Sitzung mußte suspendiert werden. Die Minister hielten eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, der morgigen letzten Sitzung nicht beizuwohnen, da ohnehin ihre Wunden erst in frühestens acht Tagen geheilt sein können. Herzog Josef wird das Aufstellungsrecht vor dem Abgeordnetenhaus verlesen.

Zweiter mitteldeutscher Privatbeamtentag.

Zu einer impopulären Kundgebung gestaltete sich gestern, am 20. cr., in Halle a. S. der vom mitteldeutschen Verband für Pensionsversicherung der Privatbeamten auf staatlicher Grundlage (Stk. Quedlinburg) nach dem „Wintergarten“ einberufene Privatbeamtentag. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Außer der hiesigen Privatbeamtenchaft waren Abordnungen aus den meisten mitteldeutschen Städten, so u. a. aus Hannover, Hildesheim, Esfurt, Nordhausen, Weisenfels, Jena, Delitzsch und Giebichen, erschienen.

Die Verammlung wurde von dem Vorsitzenden des Hallischen Ortsvereins, G. H. e., eröffnet, worauf Redakteur H. a. n. t. e. Quedlinburg, der Vorsitzende des mitteldeutschen Verbandes für Pensionsversicherung, nach einem Appell an die Privatbeamten, trotz aller Enttäuschungen und allen Widerstandes, der ihnen Bestrebungen entgegenzusetzen wird, nicht zu rufen und zu rufen, sondern zielbewußt, aber als lokale Untertanen diese Forderung zu verstehen, das Kaiserreich ausdrückte.

Zuerst sprach Reichstagsabgeordneter Syndikus Dr. S. r. e. m. a. n. n. Dresden über den derzeitigen Stand der Pensionsversicherung. Der Redner gab einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Pensionsversicherungsbewegung und über die jeweils veränderte Stellung der Regierung zu dieser Frage. Es hat nicht an verschiedenen Aufstellungen gefehlt, namentlich ob man von derobrigkeitlichen Versicherung nicht zur faktualen greifen sollte. Das wäre eine offensibare Gefährdung der schwachen Elemente im Privatbeamtenstande. Auch ein Ausschluß der weiblichen Angestellten wäre verwerblich. Jetzt ist aber die geeignete Stellungnahme förmlicher Parteien zu dieser Frage auf die Regierung nicht ohne Einwirkung geblieben. Es wird aber durch die auf Populärlistensache gerichtete Einmischung aller möglichen Anträge der Sache der Privatbeamten viel gefährdet. Man muß alles Andere zurückstellen und lediglich die Frage der Pensionsversicherung in den Vordergrund legen. Durch die andere Bewegung, hauptsächlich gefördert von demokratischen Elementen, wird der Sache nicht genügt. Gerade die demokratische Anschauung sollte zur Unterordnung unter die überwiegende Mehrheit der Privatbeamten führen, die die Pensionsversicherung auf Grund eines besonderen Gesetzes fordert. Innerhalb eines Gesetzes kann den Forderungen zweier Kategorien nicht entsprochen werden. Durch die Vereinigung der Privatbeamten und Arbeiter würden notwendigerweise die Forderungen des einen Teiles herabgedrückt werden müssen. Wir wollen aber einen Mittelstand bilden und wollen uns durch Betonung dieses Momentes vor einer Verabridung unseres Standes und unserer Ansprüche schützen. Der Stand deutscher Privatbeamten kann im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Entwicklung mit Zug und Recht fordern, daß ihm eine Dienststellung zugebilligt werde. Hinter den Privatbeamten stehen heute die öffentliche Meinung, Volksvertretung und das soziale Recht.

W. e. d. m. n. n. -Delitzsch, Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, erläuterte an der Hand der zweiten Denkschrift der Regierung die Einzelheiten des kommenden Gesetzesentwurfes über die Pensionsversicherung der Privatangestellten, indem er dabei die Stellungnahme des Hauptauschusses

gegenüber den Forderungen der außerhalb derselben stehenden Minderheit verteidigt.

Den dritten Vortrag über die Pensionserverziehung als Standesfrage hielt der Generalsekretär des Verbandes deutsche Bureaubeamten, Dr. J. a. h. n. -Delitzsch. Den Privatbeamten müsse es zum Bewußtsein kommen, daß sie nicht nur ein Koalitionsrecht, sondern die Koalitionspflicht haben. Jeder Einzelne muß durch den Anschluß an die Gemeinschaft an der Verwirklichung dieser Ziele mitarbeiten.

Nachstehende Resolution fand schließlich einstimmige Annahme: „Der zweite mitteldeutsche Privatbeamtentag spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß infolge der Erklärungen des Staatssekretärs Delbrück über den Stand der Vorarbeiten für die staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten in die Privatbeamtenchaft wieder eine große Beunruhigung hineingetragen worden ist. Allerdings haben die Erklärungen des Herrn Staatssekretärs durch seine späteren Äußerungen eine Abschwächung erfahren. Aber nach den wiederholten Enttäuschungen, die den Privatbeamten bereitet worden sind, stehen sie allen Versprechungen mit einer gewissen Besorgnis gegenüber. Der mitteldeutsche Privatbeamtentag richtet an das Reichsamt des Innern nunmehr die dringende Bitte, die Arbeiten für das Privatbeamtenversicherungsgesetz auf der Grundlage der zweiten Regierungsentwürfe so zu beschleunigen, daß dasselbe noch in dieser Session, spätestens aber im Herbst dieses Jahres dem Reichstage vorgelegt werden kann.“

Von einem Redner wurde angeregt, auch an den Hanabund eine Eingabe zu richten und um sein Eintreten für die Pensionsversicherung der Privatbeamten zu ersuchen. Vorsitzender Haupt-Quedlinburg widersprach dem mit dem Hinweis, daß unter den Anwesenden sehr viele Gegner des Hanabundes vertreten seien. Auch sei der Bund noch viel zu jung, als daß man ein Urteil fällen könne, welche Stellung er zu den Forderungen der Privatbeamten einnehmen werde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. März. (Vornachrichten.) St. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag im Kgl. Schlosse die Vorträge des H. H. Regierungsrats v. Sydow und des H. H. Zivilkabinetts entgegen.

Die Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. Juli 1899, monach unmittelbare Staatsbeamte zur Uebernahme eines Nebenamtes oder einer Nebenbeschäftigung, mit der eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, in jedem Falle der ausdrücklichen Genehmigung der Zentralinstanzen bedarf, denen das Haupt- und das Nebenamt untergeben sind, ist durch die Allerhöchste Ordre vom 25. August 1909 dahin abgeändert worden, daß die Zentralbehörden die Ermächtigung erhalten haben, in geeigneten Fällen die Erteilung und den Widerruf der Genehmigung der Provinzialbehörden zu übertragen. Der Finanzminister und der Minister des Innern haben in einem Erlass neuerdings von der ihnen beigelegten Delegationsbefugnis im Bereiche der allgemeinen Verwaltung dahin Gebrauch gemacht, daß sie die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten ermächtigt haben, die Genehmigung zur Uebernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen unter Vorbehalt des Widerspruchs in allen den Fällen selbständig auszusprechen, in denen es sich lediglich um einen Personenwechsel im Hauptamte handelt, ohne daß die sachlichen Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen die nebenamtliche Tätigkeit bereits genehmigt war, eine Aenderung erfahren. In allen anderen Fällen ist nach wie vor zur Uebernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen vorgängig die ministerielle Genehmigung einzuholen. Bei Stellung der Anträge ist folgendes zu beachten: Die Erteilung der Genehmigung kommt nur in Frage, wenn ein staatliches Interesse dafür vorliegt und eine Benachteiligung der mit dem Hauptamte verbundenen Dienstgeschäfte nicht zu befürchten ist. Die Art des Nebenamtes oder der Nebenbeschäftigung muß mit der Stellung des betreffenden Beamten bezw. mit seiner hauptamtlichen Tätigkeit vereinbar sein. Einem Beamten dürfen in der Regel nicht mehrere Nebenämter oder Nebenbeschäftigungen übertragen werden. Kassensamte dürfen nicht Nebenämter erhalten, die sich der Kontrolle ihrer Vorgesetzten im Hauptamt entziehen. Es ist in der Regel nur benachteiligten dienstlichen Beamten die Genehmigung zur Uebernahme von Nebenämtern oder Neben-

beschäftigungen zu erteilen, während sie jüngerer, insbesondere den in der Ausbildung befindlichen Anwärtern zu versagen sein wird. Die Einmachten aus Nebenämtern oder Nebenbeschäftigungen sind nach wie vor in den Kassenrats der Regierung (Ministerial-, Militär- und Baukommission) anzugeben.

Italien.

* Rom, 21. März. Der deutsche Reichsminister, der heute mittag 1/4 Uhr hier eintraf, wurde am Bahnhof von Unterstaatssekretär Disdalea als Vertreter der italienischen Regierung, sowie vom deutschen Botschafter, dem Botschaftspersonal und dem preussischen Vertreter beim Vatikan empfangen.

Lotales.

* Merseburg, 22. März.

* Kranzgebende. Am Denkmal des Kaisers Wilhelm im Schlossgarten war heute, am Geburtsstage des Kaisers, wie in früheren Jahren, ein Vorbeizug niedergelegt worden.

* Verichtigung. In der gestrigen Notiz über die Prüfung der Gymnasial-Abiturienten sollte es heißen: S. h. i. e. d. t. (nicht S. h. i. d. t.).

* Flugapparat. Vor einigen Wochen wurde die Mitteilung durch die Tagesblätter verbreitet, daß demnach hier ein Flugapparat fertig gestellt werde und aufsteigen würde. Allem Anschein nach wird es auf absehbare Zeit hinaus zu einem Aufstieg nicht kommen.

* Pferdebesitz. Der 33jährige, noch unbestaltete Arbeiter Otto Engelhardt aus Merseburg erkrankte in der Nacht zum 12. Februar d. J. die Eiz zum Pferdebesitz des hiesigen Kantinenwirtes Fiedel und führte die im Stall befindlichen zwei Pferde im Gesamtwerte von 2400 Mark fort. Er will bei dem fahrenden Einbruchschloßhaken betrunken gewesen sein und nicht mehr wissen, was er damals getan habe. Er fühlte sich überhaupt etwas schwach im Kopfe und leide öfter an Schmerzen, weil er früher einmal gefährlich geschlagen worden sei. Nach dem Einbruch brachte Engelhardt die Pferde nach Halle und stellte sie in einem Gasthofs unter. Vermutlich wollte er sie da verkaufen, was er freilich bestritt. Der Bestohlene reiste dem Diebe am anderen Tage nach und setzte sich bald wieder in den Besitz seiner Pferde. Engelhardt mußte seinen 14tägigen Streich nun mit vier Monaten Gefängnis wegen schweren Diebstahls büßen, wozu ihn die Strafkammer in Halle verurteilte.

* Moderne Studentenkreise. Der Student der Geodäsie Hans W. aus Merseburg ist durch Urteil des akademischen Senats in Bonn wegen Verstoßes gegen die akademische Sitte und Ordnung wegen ungebührlichen Sachverhaltens, Unbeleugung und großen Unfug, mit Entziehung von der Universitätsbestrafung worden. Der Student war im Juli v. J. nachts in den Garten des Wopplersdorfer Pfarrers gestiegen, hatte die Topfblumen beschädigt und einen Zettel aufgehängt mit dem Worten: „Vorf. liebe Gemeinde, ich rufe für euch alle!“ Von der Strafkammer war er dafür zu 30 M. Geldstrafe, und weil er nach einer weiteren geworfen hatte, zu weiteren 30 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 21. März. Der 13jährige Schüler Walter S. h. u. i. d. t. hat sich am 19. d. Mts. in dem Hofe des Grundstücks Hardenbergstraße 18 erhängt. Furcht vor Strafe wegen eines Diebstahls soll die Ursache des Selbstmordes sein.

* Rügen, 20. März. Heute vormittag 11 1/2 Uhr ging ein Luftballon in der Richtung von Norden nach Süden über unsere Stadt. Die Fäden der Gondel waren eine Postkarte heraus, die in der Merseburger Straße aufgefunden wurde. Sie war gerichtet an Oberleutnant W. R. u. f. und Frau in Friedenau bei Berlin. Der Ballon flog nach der Karte den Namen „Halle“ und war 835 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen. Sein Aufstieg betrug 500 Meter über dem Meer. Er wurde geführt von Rentier W. i. l. l. e. r., und mit ihm fuhr ein Herr W. i. l. l. a. e. r.

* Leuna 6. Merseburg, 22. März. Vorgehen, Sonntag, wurde auf Veranlassung unseres Herrn Ortsgeistlichen die hiesige Kirche geschlossen und Gottesdienst darin nicht abgehalten. Die Konfirmationsfeier wurde in dem benachbarten R. i. f. f. e. n. abgehalten, wozu die Konfirmanden sich mit ihrem Angehörigen begeben mußten. Der Grund der Anordnung des Herrn Ortsgeistlichen ist, daß der bauliche Zustand der Kirche nicht mehr genügende Sicherheit bietet und sind in dieser Beziehung auch die Gemeindeglieder rechtzeitig, nämlich am vorigen Sonnabend, entsprechend benachrichtigt worden.

* Böhlitz-Schrenberg, 20. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Gasanstaltsgrundstücke. Dort läßt die Verwaltung gegenwärtig einen zweiten Gasbehälter errichten, der ziemlich seiner Vollendung entgegengeht. Eine Anzahl Kesselschmiede und Arbeiter sind mit der Herstellung des Behälters und des

diesem umgebenden Mantels beschäftigt. Während in einer von ungefähr 8 bis 10 Metern weiten Arbeiter mittels einer eisernen Lochschiene den Behälter bearbeitet, scheint ihnen die Lochschiene entglitten zu sein. Diese Schiene traf den am Boden zwischen Mantel und Behälter entlang gehenden Kesselschmiede Josef K. a. s. k. e. aus der Markranstädter Straße in Leipzig. Kesselschmiede und zertrümmerte ihm den Schädel, so daß er sofort tot war. Ein anderer Arbeiter, der vor Kesselschiene hing, kam mit dem Schreden davon. Kesselschiene ist 60 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt 8 zum Teil erwachsene Kinder. Das heruntergefallene Stück hat ein Gewicht von 40—50 Pfund. Die Leiche wurde von der Ortspolizeibehörde polizeilich aufgehoben und in die Leichenhalle zu Gundorf gebracht.

* Nodach, 21. März. Eine Falschmünzerei ermittelte hier die Koburger Kriminalpolizei. Sie beschlagnahmte die Gießwerkzeuge, fallig Zweimarstücke und verhaftete den Fabrikarbeiter Koch aus Goldsthal, der gefänglich ist.

Ein ruhiges Wort in der Heinedenkmal-Angelegenheit.

Von Prof. Adolf Bartels in Weimar.

Am 18. Oktober 1909 hat der Hamburger Senat dem Berliner Freilektionisten Dr. Alfred Kerr (Kempner) mitteilen lassen, daß er einen Platz für ein Heinedenkmal in Hamburg bewilligen werde, wenn von den vereinigten Berliner und Hamburger Komitees ein hervorragendes und geeignetes Kunstwerk angeboten wird und seine Aufstellung gesichert erscheint. Damit ist die Errichtung eines Heinedenkmal auf deutschem Boden, die früher von Heines Geburtsort Düsseldorf und anderen Städten abgelehrt wurde, wahrscheinlich geworden, wohlverstanden, eines Heine-Nationaldenkmals; die Aufrufe zu diesem von Alfred Kerr angeregten Denkmal sind im Namen des deutschen Volkes ergangen, und es würde im Namen des deutschen Volkes aufgestellt werden. So ist es notwendig, dem deutschen Volke noch einmal klar zu machen, was man da in seinem Namen zu tun gedenkt und was es auf sich nehmen muß, wenn es sich nicht wehrt.

Ich habe im Jahre 1906, als die Aufrufe für dieses Denkmal erschienen, ein Buch „Heinrich Heine. Auch ein Denkmal“ herausgegeben und bin dafür angeklagt ganz Deutschlands von den Heine-Freunden, Alfred Kerr an der Spitze, aufs ärgste beschimpft worden. Damals sprach ich sehr erregt, heute will ich ganz ruhig sprechen: Es besteht die Gefahr, daß sich das deutsche Volk durch Zulassung des Heine-Nationaldenkmals in Hamburg vor ganz Europa entlich blamiert. Nicht ein Volk der Welt wendet sich so etwas bieten lassen, wie das deutsche in diesem Falle. Oder glaubt man, daß die Engländer im Stande wären, einem Dichter ihrer Sprache ein Denkmal zu setzen (oder es zuzulassen), wenn dieser ihr Königshaus besudelt und als Journalist vom französischen Ministerium des Aeußeren eine „Penfion“ bezogen hätte? Glaub man, daß es die Franzosen täten, wenn ein Dichter sie, wie Heine uns oft genug, mit H. u. n. d. n. verächtlichen und statt sein französisches Staatsbürgertum aufrecht zu erhalten, sich als getreuen Untertan des deutschen Kaisers hingestellt hätte? Ein Heine-Denkmal auf deutschem Boden wäre für uns eine Schande, außerdem aber auch eine arge Lastlosigkeit gegen unsere Väter, wie die nachstehend verzeichneten, auch von Heines Freunden nicht gelungeneren Tathachen unwiderlegt dastun:

1. Heinrich Heine hat bereits als Student erklärt, daß alles, was deutsch ist, ihm zuwider sei und auf ihn wie Werpdueler wirke. Schon in der „Harzreise“ und dann noch öfter hat er für die Deutschen das Hundebild gebraucht, er hat die Deutschen gegen die Polen und andere Völker herabgesetzt und sie noch in seinen „Rechten Geblüthen“ als Elverpottet. Die für seine deutsche Bestimmung ins Feld geführten größtenteils sentimentalen Geblüthe sind, wie die Stelle „nach Deutschland lechzt ich nicht so sehr, wenn nicht die Mutter dorten wär“, beweist, nicht ernst zu nehmen. Das bekannte „Deutschland ist noch ein kleines Kind“ ist seinem Gegner Wolfgang Menzel nachempfunden.

2. Heinrich Heine hat die nationalen Helden und Dichter der Vorkriegszeit von seinen jungen Jahren an bis in sein Alter aufs unwürdigste beschimpft. Schon in den „Briefen aus Berlin“ (1822) besudelt er Hörsens angeblich „fabr, schale, flache, profloflose“ Verse, indem er sie von Berliner Prostituierten fingen läßt, und in seinen „Gedanknissen“ (1853/54) nennt er Bläser einen „ordinären

J. G. Knauth & Sohn

gegr. 1845. Entenplan 2. empfehlen in unerreicht grosser Auswahl sämtliche Neuheiten der Saison. Herrenhüte steif und weich in allen modernen eleganten Formen und Farben in Haar, Wolle und Loden, deutscher und ausländischer Fabrikate. Mützen für Herren, Knaben u. Mädchen in denkbar grösster Auswahl jeder Form. Slipse, Cravatten, Selbstbinder reichste Sortimente und Farben. Handschuh Glacé, Wildleder, Seide, Zwirn, für Damen, Herren, Kragen Manschetten Serviteurs, Vorhemdchen in weiss und bunt, Hosenträger, Strümpfe, Regenschirme, Stöcke, Sommerschuh und Pantoffeln. Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuchen um die Ehre Ihres Besuchs und versprechen bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Mitglied des Rabattsparvereins. Für Confirmanden Hüte, Slipse, Cravatten, Handschuh in Glacé und Zwirn.

Wichtig für Fleischbeschau! Verschleißbare verzinkte Eisenblechtonnen für beanstandete Fleischteile, den b. h. d. l. d. l. Vorschriften entsprechend, empfiehlt C. F. Meister, Eisenhandlung.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg. Gegründet 1862. Aus- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Sched-Verkehr. Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen. Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-sicherer Treppenanlage. 353) Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

über 100 Millionen Kilo Copra wurden im Jahre 1909 in Deutschland eingeführt, um daraus das Pflanzenfett für die jetzt so sehr in Aufnahme gekommene Cocosbutter und Pflanzen-Margarine zu gewinnen. Unter den im Handel befindlichen Marken erfreuen sich besonderer Beliebtheit Palmato allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine - wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter - und Manna das feinste Cocospfeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch. Ueberall erhältlich! Alleine Fabrikanten: R. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg. Anmeldungen von Dienstboten zu unserer Kasse werden werktäglich während der Bureaustunden in unserem Kassenlocal Oberburgstrasse Nr. 5 entgegen genommen. Merseburg, den 22. März 1910. Der Vorstand. Zieles, Vorsitzender.

Für Freunde deutscher Kolonien empfehle ich als ganz besonders beachtenswert: Hochfeinsten echten edel Usambara-Kaffee 1/2 Pfd. nur 1.70 Pfg., 1/4 Pfd. nur 0.45 Pfg. Feiner in garantiert (614 reinwählenden Qualitäten: a Pfd. 105 120 130 140 Pfg. 160 180 200 220 " Proben stehen bereitwilligst gratis zur Verfügung.

Paul Näther Nachf. Telefon 343. Markt 9.

Zu den Festtagen gestatte mir zu empfehlen: junge zarte Ofterlämmer, 1 a Hochmäden, Meulen u. Blätter, 1 a junge Dampfheerkerlen a Pfd. M. 1.20, 1 a junge Dampfheerblätter a Pfd. M. 0.75.

große starke Hagen, a M. 3.50 ohne Klein, auf Wunsch gebüht und gesp. et. wilde Kaninchen, Virehähne, Virehen u. Schnee- u. Hahelühner, Puter u. Putzhenen, franz. u. deutsche Pouleten, Poulets, junge Tauben Kochhühner, große junge Wackelhühner a M. 2.75 bis 3. —, 1 a lebende böhmische Spiegelfarpfen, Schleie, Aale, Hechte, Rheinfaltn, Fingzander. (683) Emil Wolff, Rossmarkt. Werte Anträge erbitte rechtzeitig.

Radfahrer! Wollen Sie Ihr Fahrrad in Stand setzen? Bitte besuchen Sie meine Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehöriteile. Sie finden eine große Auswahl und kaufen Ersatz- und Zubehöriteile bei mir am billigsten. Trotz der erhöhten Gummipreise verkaufe ich Pneumatiks infolge vorjährigen Abchlusses noch zu alten Preisen. Mäntel von M. 300 an, Luftschläuche von M. 2.50 an, Reparaturen erhalten Extrapreise. Schladitz-Fahrräder Marke „Albina“, mit weltberühmter Garantie und solider Ausstattung von M. 85.00 an. Otto Bretschneider, Eisen-Handlg., Al. Ritterstraße.

Farben, Lacke u. Pinsel Spezialität: Fussboden-Farbe mit und ohne Lack kaufen Sie besonders gut und billig in der Neumarkt-Drogerie Hermann Weniger.

Neumarkt 22. E. Kappel's Möbelmagazin. Billigste Bezugsquelle ganzer Ausstattungen, sowie Einzel-Möbel. Langjährige Garantie. Freier Transport auch nach auswärts. (674) Größtes Sarglager.

Mit dem heutigen Tage habe ich meinen Stadt-Milch-Verkauf Herrn Dietrich Wege in Merseburg, Gotthardstrasse 22 übertragen, und wird der Genannte diesen, wie bisher, in üblicher Weise weiterführen. (684) Rittergut Blößen.

Die Merseburger Kochschule empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Backen u. f. w. in 3- u. 6-monatigen Kursen. Preis des Kurses 100 Mark, für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk. Anmeldungen in der Kochschule. Mädchen welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen aber 15 Mark monatlich für ihr Essen. (21)

Gottesdienst-Anzeigen. Gründonnerstag. Dom. Vorm. 10 Uhr: Beichte u. heiliges Abendmahl der Konfirmanden und deren Angehörigen. Diakonus Wuttke. — Nachm. 6 Uhr: Beichte u. heiliges Abendmahl für die Konfirmandinnen und deren Angehörige. Superintendent Witthorn.

Karfreitag. Es predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke, im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Derselbe. — Nachm. 5 Uhr: Superintendent Witthorn, im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Derselbe. Stadt. Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahl. Pastor Barthold. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer. Im Anschluß Beichte u. Abendmahl. — Derselbe. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Werther. Im Anschluß Beichte u. Abendmahl. — Derselbe. Aitenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltius. Im Anschluß an den Gottesdienst und abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl. — Pastor Deltius. Neumarkt. Vorm. 7 1/2 Uhr: Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte u. Abendmahl. — Pastor Deltius. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, im Anschluß Beichte und Feier des heil. Abendmahls. — Abends 7 Uhr: Gottesdienst und im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Pastor Voigt.

Die Barbier- u. Friseurgeschäfte bleiben am 2. Osterferietage von Vormittag 10 Uhr an geschlossen. (682)

Biersteuer-Erhebungs-Ordnung formulare (N. 38 a), a. S. d. 10 Pfg. sind erhältlich in der Kreisblatt-Druckerei. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. (675) Oberburgstrasse 13, 1 Treppe. Up to date-Martoffeln, wie sie der Stadt nicht oder selten, auch ab Bittorgut Goseck, Fernspr. 1.

Künstliche Zähne, Plomben etc. in tadelloser Ausführung Schonende Behandlung. Spezialität: Zahnziehen fast schmerzlos. Willy Muder. Merseburg, Markt 9. Inh.: Hubert Totzke.

Lichtbad Helios Merseburg. Spezialität: Glets. Lichtbäder. Erfolg: Kurverfahren bei Rheumatismus, Nerven, Gicht, Influenza, Asthma, Brustdrüsenentzündung, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleiden. Täglich, auch für Damen offen Sonntag 8-1 Uhr.

Wo kaufen Sie fortwährend prima handgeschlachte Wurstwaren? Nur bei H. Lehmann, Viktualienhandlung. Dammstr. 4. Jeden Donnerstag Schlachtfleisch. 3000 M. II. Hypt. innh. Brdt., a. neu. Landb. b. Marktanst. gef.; zahl 100 Mk. dem. d. mit sie bis 1. 4. beschafft. Offerten unter L. U. 4035 beförd. Rudolf Woffe, Leipzig. (660) Zum Osterfeste empfehle: Spiegelfarpfen, Schleie, Hechte, Aale. Hermann Birnstiel, Zilcherstr. 15.

Lebend frische Seeische! Morgen, Mittwoch, Markttag eintraffend. Kabeljau u. Schellfisch im Anschlag a Pfd. 16 u. 23 Pfg. (681) W. Busch, Halle a. S.

Quedlinor-Eierfarben Quedlinor-Papier. Brauns'sche Eierfarben. Reizende Färbemittel für Oster-Eier! Klüfflich in Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Stadttheater in Halle. Mittwoch 23. März, abds. 7 1/2 Uhr bei aufgehobenem Abonnement: Orpheus in der Unterwelt.

Violettentdecken Verlobungsanzeigen Einladungen etc. elegant u. billig Merseburger Kreisblatt-Druckerei.